

# Sozialwissenschaftliche Abhandlungen

Band 1

Dr. Fr. Giovanoli

## Die Maifeierbewegung

Ihre wirtschaftlichen und soziologischen  
Ursprünge und Wirkungen

---

Verlag G. Braun in Karlsruhe  
1925

Die  
**Maifeierbewegung**

Ihre wirtschaftlichen und soziologischen  
Ursprünge und Wirkungen

Von

**Friedrich Giovanoli**

Doktor der Staatswissenschaften



A19346  
PV 7370

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Bibliothek

---

Verlag G. Braun in Karlsruhe  
1925

Alle Rechte,  
auch das der Übersetzung,  
vorbehalten.

Americ. Copyright

by

G. Braun

vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, G. m. b. H.  
Karlsruhe i. B. 1925.

## Vorrede.

Es kommt darauf an, den wissenschaftlichen Nachwuchs durch diese Buchreihe zu fördern. Die Arbeiten jüngerer Soziologen und Soziopolitiker können aus Dissertationen hervorgegangen sein, wie das vorliegende Werk, das von Professor Michels angeregt, ein Problem der Arbeiterbewegung erstmals zusammenfassend darstellt. Es ist beabsichtigt, Arbeiten über Probleme des Nationalsozialismus und katholischen Sozialreformismus, über Freimaurertum, Pietismus und Jesuitismus in ihrer politisch-sozialen Bedeutung folgen zu lassen, sowie Abhandlungen über Max Weber, Durkheim und Pareto zu bringen. Mit diesen (teils von mir, teils von Kollegen angeregten und geförderten) Schriften soll der Fortbildung soziologischer Wissenschaft gedient und den interessierten Kreisen eine Orientierung über Probleme und Richtungen der verschiedenen Länder und Schulen gegeben werden. Ich bin für jede Unterstützung dankbar, die es ermöglicht, eine Auswahl der Veröffentlichungen zu treffen, um mit dieser Sammlung ein gutes Zeugnis für unsere Wissenschaft ablegen zu können.

Dr. Gottfried Salomon.

Privatdozent an der Universität Frankfurt a. M.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung . . . . .	IX
<b>I. Teil. Der Ursprung der Maifeier und ihre Vorgeschichte . . . . .</b>	<b>1</b>
1. Kapitel. Zur Vorgeschichte der Maifeier. . . . .	3
1. Der „21. April“, ein Arbeiterfest in Viktoria und der Arbeitertag des ersten Montag im September in den Vereinigten Staaten . . . . .	3
2. Der 1. Mai 1883, 1886 und 1890 in den Vereinigten Staaten. Die Tragödie von Chicago. . . . .	5
3. Die Bewegung in den französischen Syndikaten . . . . .	9
2. Kapitel. Die Maifeier an den Kongressen der Internationale . . . . .	12
1. Der Internationale Arbeiterkongreß zu Paris 1889 (wo die Maifeier beschlossen wird) . . . . .	12
2. Von der ersten Maifeier zum Brüsseler Kongreß 1891 . . . . .	14
3. Die Maifeier am internat.-soz. Arbeiterkongreß in Zürich 1893 . . . . .	16
4. Der Londoner (1896) und Pariser Kongreß (1900) . . . . .	18
5. Der Internationale Kongreß zu Amsterdam (1904) und zu Stuttgart (1907) . . . . .	18
<b>II. Teil. Die weitere Auswirkung der Maifeier in der Arbeiterbewegung</b>	<b>23</b>
1. Kapitel. Maifeier und Unternehmertum im wirtschaftlichen Kampf . . . . .	25
2. Kapitel. Die Maifeier in der deutschen Arbeiterbewegung. . . . .	33
1. Die ersten Maifeiern und die oppositionelle Bewegung der „Jungen“	33
2. Die Arbeitskämpfe und Aussperrungen um den ersten Mai . . . . .	37
3. Die Maiaussperrungen, die Gewerkschaften und die Gemaßregeltenunter- stützung . . . . .	41
4. Der Kampf um die Maifeier in den Gewerkschaften und der Partei bis zum Kölner Gewerkschaftskongreß 1905 . . . . .	49
5. Die Regelung der Maifeier und der Unterstützungsfrage nach dem Kölner Gewerkschaftskongreß . . . . .	56
3. Kapitel. Der französische revolutionäre Syndikalismus und die Maifeier	61
1. Vom Manifest der Arbeitsbörsen auf den 1. Mai 1896 bis zum Kongreß von Bourges 1904 der C. G. T. . . . .	61
2. Wesen und Bedeutung der syndikalistischen Achtstundenaktion auf den 1. Mai 1906 und ihre Durchführung . . . . .	66
3. Resultate und Wirkungen dieser Bewegung. Der Kongreß von Amiens 1906 . . . . .	71
4. Kapitel. Die Maifeier und die Anarchisten . . . . .	80
5. Kapitel. Die gesetzliche Maifeier. Der 1. Mai in Sowjetrußland . . . . .	82

[ 25 - 29 ]

36-

	Seite
III. Teil. Zur Analyse des Maifeiergedankens . . . . .	87
1. Kapitel. Der Maifeiergedanke in der Arbeitermasse . . . . .	89
1. Allgemeines . . . . .	89
2. Zur Internationalität der Maifeier. Friede und Antimilitarismus . . . . .	89
3. Das „Fest“ . . . . .	93
4. Die „Masse“ . . . . .	96
5. Die Maifeier und der „Herr im Hause“. Die Demonstration . . . . .	99
6. Das agitatorische Element in der Maifeier. (Die Bedeutung der Maifeier für die Achtstundenbewegung und die Sozialpolitik). . . . .	104
7. Das religiöse Element in der Maifeier . . . . .	114
2. Kapitel. Maifeier und Generalstreik. (Die Maifeierarbeitsniederlegungen um das allgemeine Stimmrecht) . . . . .	119
3. Kapitel. Maifeier und Bourgeoisie . . . . .	128
4. Kapitel. Maifeier und Dichtung . . . . .	133

### Abkürzungen:

Archiv für Sozialwissenschaft: A. f. S. Grünbergs Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung: A. f. d. Gesch. d. Soz. Sozialistische Monatshefte: Soz. Monatsh. Neue Zeit: N. Z. Mouvement Socialiste: Mouv. Soc. Le Devenir Socialiste: Dev. Soc. La Revue Socialiste: Rev. Soc. Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands: Corr. d. Gen. d. Gew. Divenire Sociale: Div. Soc. Critica Sociale: Crit. Soc. Russische Korrespondenz: Russ. Korr.

## Einleitung.

Die vorliegende Arbeit will versuchen, die im Jahre 1889 am Pariser Kongreß der sozialistischen Internationale beschlossene Maifeierbewegung in ihrer Entstehung, in ihren historischen, tatsächlichen wie ideellen Auswirkungen in der internationalen Arbeiterbewegung, sowie in ihrer soziologischen und sozialpsychologischen Bedeutung zu untersuchen. Die erstaunliche Rolle, die die Maifeier in der Arbeiterbewegung gespielt hat, ist bisher in der Literatur der sozialen Bewegung verkannt oder vernachlässigt worden. Die Arbeiten, die wir hier zur Verfügung haben, behandeln die in die sozialistische und gewerkschaftliche Bewegung tief einschneidende Maifeier nur ganz kurz oder überhaupt nicht.

Die Maifeierbewegung ist eine komplexe Erscheinung. Bei ihrer Darstellung war der Wille vorhanden, die geistigen Zusammenhänge mit der Gesamterscheinung der sozialen Bewegung nicht zu vernachlässigen. Im ersten Teil der Arbeit wird die Vorgeschichte und der Ursprung der Maifeier, sowie die Rolle, die sie auf den internationalen Arbeiterkongressen gespielt hat, behandelt. Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit der weiteren Auswirkung und Differenzierung der Maifeier in der Arbeiterbewegung. Ich habe mich begnügt einige Hauptprobleme herauszugreifen, so das Verhältnis des Unternehmertums zur Maifeier, die Wirtschaftskämpfe, die aus dem Kampf um dieses „Fest“ entsprangen, die Stellung der Anarchisten zur Maifeierbewegung usw. Dann versuchte ich eine Darstellung der Maifeier in der deutschen Arbeiterbewegung und im sog. revolutionären Syndikalismus Frankreichs zu geben. Eine Behandlung aller einzelnen nationalen Bewegungen war unmöglich und wohl auch überflüssig. Aus diesem Grund begnügte ich mich die Erscheinung der Maifeier in 2 Haupttypen der Arbeiterbewegung zu behandeln. In der deutschen Gewerkschafts- und Parteibewegung und im französischen Syndikalismus, die in ihrer Wesenheit, ihrem Gesamtbild und in ihrer geistigen Einstellung zur Maifeier so grundverschieden sind, daß sie die Unterschiede der Entwicklung und der Bedeutung der Maifeier in den einzelnen Gliedern der internationalen sozialistischen Bewegung trefflich zu illustrieren vermögen. Man kann sagen, daß sich in allen anderen Ländern die Entwicklung um diese 2 Haupttypen gruppiert. Wo dies nicht der Fall ist und wo sich Besonderheiten zeigen, wie in Österreich, in England, Rußland und anderen Ländern wurde dies dann jeweils im entsprechenden Zusammenhang erwähnt und dargestellt. Der dritte Teil befaßt sich mit der Analyse des „Maifeiergedankens“, und seiner Ausstrahlungen vorab in der Arbeitermasse. Die Maifeierbewegung war und ist auch eine Ideenbewegung und als solche unter soziologischem und sozialpsychologischem Gesichtswinkel zu betrachten. Welcher Art diese mächtig wirkende „Maifestidee“ ist, und wie sich die Mai-

feier in der Arbeitermasse geistig und ideologisch auswirkte und mit derselben verbunden ist, soll an einzelnen ihrer Elemente gezeigt werden. Als solche glaubten wir zu finden die „Internationalität“, das „Fest“, die „Masse“, der Kampf mit dem „Herr im Hause-Standpunkt“, das demonstrative, das agitatorische und das religiöse Moment. Ein besonderes Kapitel über den historischen und gedanklichen Zusammenhang zwischen Maifestidee und Generalstreik ist ebenfalls in diesen Teil eingegliedert worden. Die Darstellung der Wirkungen der Maifeierbewegung auf die Bourgeoisie (vergl. hierzu auch das Kapitel über die Maifeier und das Unternehmertum) und die Niederschläge derselben auf die Dichtung geben uns weiterhin Material zur Analyse des Maifeiergedankens.

Durch die Maifeierbewegung wurde der Gedanke des Achtstundentages in die Masse getragen. Durch sie ist diese Forderung für die Arbeiterklasse so geheiligt worden, wie nur irgend ein Begriff in der religiösen Welt. Die einzelnen Probleme und die geschichtliche Entwicklung wurden unter entsprechendem Gesichtspunkt eingereiht. Die Bedeutung der Maifeier für den Achtstundentag findet sich näher im Abschnitt über das agitatorische Element in der Maifeier bei der Analyse der Wirkungen des Maifeiergedankens in der Arbeitermasse dargestellt. Die Behandlung auf den internationalen Kongressen, die tatsächliche Gestaltung der Achtstundentagskämpfe am ersten Mai (praktische und geistige) mit dem Unternehmertum, die Generalstreikstendenzen und Arbeitsniederlegungen mit dem konkreten Zweck der Erköpfung dieses Zieles, erfolgt in den entsprechenden Kapiteln. Eine eingehende Darstellung wurde den sich abspielenden Riesenkämpfen und deren bedeutenden Wirkungen auf die soziale Bewegung überhaupt in den Kapiteln über die Maifeier in der deutschen Arbeiterbewegung und im französischen revolutionären Syndikalismus zuteil. Ich bemühte mich insbesondere die Achtstundentagsaktion der französischen Syndikalisten auf den 1. Mai 1906, ein in der modernen sozialen Bewegung einzig dastehendes Phänomen, im Zusammenhang mit dem geistigen Gesamtbild des Syndikalismus und aus ihrer zeitlichen Bedingung heraus zu würdigen. Aufrufe, Dokumente und Flugblätter habe ich im französischen Text wiedergegeben. Man muß den Rhythmus dieser syndikalistischen Musik an seinem Ohre ertönen lassen. Manche sind als Dokumente der sozialen Bewegung überhaupt vollständig abgedruckt worden; das gilt auch für die andern Teile der Arbeit.

Ein Anknüpfen der Maifeierbewegung des Proletariats an die vorhandenen und aus früheren Jahrhunderten stammenden Maifeste und Maifestbräuche ist in dieser Arbeit nicht zu finden. Es wird zu zeigen sein, daß der Erste Mai der Arbeiterbewegung nicht aus solchen Vorstellungen heraus entstanden ist, wenn sich späterhin auch solche Ideologien hinzu gesellt haben, und daß die Wahl des 1. Mai als Datum dieser internationalen Manifestation eher einem Zufall zu verdanken ist<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Es sei indessen darauf hingewiesen, daß die Seidenarbeiter der italienischen Stadt Lucca am 1. Mai 1531 mit Demonstrationen für ein Lohnminimum und andere Forderungen manifestierten. Diese Demonstration steht jedoch mit der heutigen Maifeierbewegung in keinem Zusammenhang. Vermutlich wurde der 1. Mai gewählt, weil an diesem Tage die Verträge abliefen. Vgl. Stephan Bauer: *Vers le Minimum de Salaire*. Paris 1909, Arthur Rousseau, S. 11.



Ich will diese Einleitung nicht schließen, ohne denjenigen, die mir bei der Sammlung des Materials zu dieser Abhandlung geholfen haben, den besten Dank auszusprechen. Diesen schulde ich Herrn Professor Michels in Basel, dessen Bibliothek mir offen stand, Herrn Sigfried Bloch, dem Leiter der Zentralstelle für soziale Literatur in Zürich, auf deren reiche Sammlungen der sozialen Literatur der Schweiz ich an dieser Stelle aufmerksam machen möchte und dem Archiv der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin.

Basel, Frühjahr 1925.

F. G.

Erster Teil.

Der Ursprung der Maifeier und ihre  
Vorgeschichte.

## I. Kapitel.

### Zur Vorgeschichte der Maifeier.

#### I. Der „21. April“, ein Arbeiterfest in Viktoria und der Arbeitertag des ersten Montag im September in den Vereinigten Staaten.

In der 1891 erschienenen Untersuchung über den achtstündigen Arbeitstag machte John Rae<sup>1</sup> darauf aufmerksam, daß zur Zeit, da die neuerstandene Internationale zum ersten Mal die Arbeiter aller Länder in der Maimanifestation für die Forderung des Achtstundentages vereinigte, die glücklicheren Arbeiter von Viktoria in Australien dabei waren, den 35. Jahrestag der Erkämpfung dieser Wohltat zu feiern.

Währendem für die maifeiernde Arbeiterschaft aller Industrieländer die Verwirklichung der geforderten Arbeitszeitverkürzung noch in weiter, fast unerschbar weiter Entfernung lag, waren die Gewerkschaften dieser australischen Kolonie in der Lage, zur Erinnerung und zu Ehren der hinter ihnen liegenden Achtstundentagskämpfe alljährlich einen bestimmten Festtag einzusetzen. Dieser Tag ist der 21. April.

Am 21. April des Jahres 1856 erreichten die Arbeiter des Baugewerbes die verlangte Arbeitszeitverkürzung<sup>2</sup>. Der eigentliche Kampf um den Achtstundentag fand erst 1859 statt.

Seit 1856 wird in der Kolonie zur Erinnerung an die historischen Vorgänge der 21. April als Arbeitertag, als Fest des Achtstundentages gefeiert. Am Festzug nahmen jeweils diejenigen Gewerbe teil, die den Achtstundentag errungen haben. Im Jahre 1857 waren es 9 Achtstundengewerke, die in Melbourne, dem Zentrum der Industrie und der Arbeiterbewegung, im Demonstrationszug mitmarschierten.

1879	waren es	17
1883		20
1884		29
1885		34 Achtstundengewerke

<sup>1</sup> Der Achtstundenarbeitstag. Übersetzung aus dem Englischen von Julian Borchardt. Weimar 1897. Emil Felber, S. 212.

<sup>2</sup> S. hierzu das eben angegebene grundlegende Buch von John Rae, das 8. Kap. „Der Achtstundentag in Viktoria“ S. 212—256 und Stephan Bauer: Der Weg zum Achtstundentag, Zürich 1919, Grütlbuchhandlung.

1886	waren es	44
1888		48
1890		50
1891		60
1892		52 Achtstundengewerke <sup>3</sup> .

Dieser 21. April, der von der Regierung anerkannt wurde, war in gewissem Sinn der erste Mai der Arbeiter Viktorias. Er ist indessen weit entfernt von der Maifeier, wie sie 1889 in Paris beschlossen wurde. Alle die mächtig-wirkenden Elemente der Internationalität, das Klassenmäßige des 1. Mai, das Fest der unterdrückten und kämpfenden Arbeiterschaft usw. fehlen dem 21. April, der stets ein Fest über errungene Siege darstellte.

Was den 21. April Viktoria's kennzeichnet und was sich aus seiner Entstehung und den Bedingungen, unter denen die Bewegung für den Achtstundentag durchgeführt wurde und Erfolg hatte, erklärt, ist sein außerordentlich geringer Klassencharakter. Die Achtstundengewerke ziehen durch die Straßen der Stadt. Voran trägt man das alte ehrwürdige Banner von 1856, auf dem sich noch die Inschrift „Acht Stunden Arbeit, Acht Stunden Erholung, Acht Stunden Ruhe“ befindet und am Schluß des Zuges fahren in Wagen die alten ergrauten Vorkämpfer der Bewegung mit. Aber „es zeigt sich kein aufrührerischer Gedanke“ erzählt Rae<sup>4</sup> von der Demonstration des Jahres 1890, dem gleichen Jahre, da zum ersten Male in Europa die Maifeier zu den größten Klassenkämpfen führte. Wenn der Zug am Regierungsgebäude vorbeimarschiert, empfängt der Generalgouverneur als Vertreter des Reichs eine Loyalitätsadresse. Mit hervorragenden Unternehmern nimmt er als Gast der Arbeiter an einem Bankett teil. „Reden werden gehalten, worin Kapitalisten, Politiker und Arbeiter alle miteinander sich über ein Experiment freuen, das einst so viel Besorgnis erregte“<sup>5</sup>.

Ebenso wie der 21. April Viktoria's zeigt der Arbeitertag des ersten Montag im September der Arbeiter Nordamerikas, daß ein „Arbeiterfest“ einem stark in der Arbeiterbewegung verwurzelten Bedürfnis entspricht.

Die deutschsprechenden Arbeiter in den Vereinigten Staaten Nordamerikas waren dazu gekommen, jeweils den 1. Montag im September zu feiern. Rein klimatische Gründe sollen sie bewogen haben, gerade diesen Tag zu wählen. Ursprünglich hatte dieser Tag keine bestimmte Note. Später wurde er neben Ausflügen, Vergnügungen und so fort zur Propaganda für die Arbeiterbewegung benützt. Die englischsprechenden Arbeiter kümmerten sich anfänglich nicht um diese Institution, obwohl sie zu bestimmten Zeiten für ihre Forderung, in erster Linie für den Achtstundentag demonstrierten. Schließlich legte man, wie Gabriel Deville berichtet, die Demonstrationen der deutsch- wie englischsprechenden Arbeiter auf den 1. Montag im September zusammen. Im Jahre 1885 nahm die Central Labor Union eine Resolution an, folgenden Inhalts<sup>6</sup>: „In Erwägung, daß durch das Gesetz verschie-

<sup>3</sup> John Rae, S. 214.

<sup>4</sup> John Rae, S. 213.

<sup>5</sup> John Rae, S. 213.

<sup>6</sup> Gabriel Deville: „Historique du Premier Mai“. Dev. Soc. 2ième année 1896 No. 4, S. 292.

dene Jahrestage in Erinnerung an wichtige Ereignisse zu Ruhetagen geworden sind, in weiterer Erwägung, daß kein einziger sich auf eine Arbeiteräußerung bezieht, erklärt die C. L. U. den 1. Montag im September des Jahres zum Labor Day und beschließt, daß dieser Tag als Ruhetag betrachtet wird“. Seit 1887 ist dieser Labor Day, der erste Montag im September in allen Staaten der Union, außer in New Mexiko und Wyoming gesetzlicher Feiertag geworden.

Beide Erscheinungen, der 21. April Viktoria's wie der Arbeitstag des 1. Montag im September in den Vereinigten Staaten, stehen mit der späteren Maifeierbewegung in keinem direktem Zusammenhang. Wohl aber zeigen sie uns beide, wie ein Arbeitstag offenbar einem in der Arbeitermasse vorhandenen Bedürfnis entspricht. An beiden sprach schon die Achtstundentagsforderung eine ausschlaggebende Rolle.

## 2. Der 1. Mai 1883, 1886 und 1890 in den Vereinigten Staaten.

### Die Tragödie von Chicago.

Die sozialistische Bewegung der Vereinigten Staaten Amerikas ist Ende der 70er und der 80er Jahre durch ein Anwachsen der anarchistischen Richtung gekennzeichnet.

Die anarchistische Bewegung wuchs zur gewaltigen Macht an, als im Jahre 1884 eine industrielle Krise einsetzte, die in allen Industriestädten Massen von Arbeitern arbeitslos und ohne Brot auf die Straße warf. Morris Hillquit gibt für Chicago, das Zentrum der anarchistischen Bewegung, für das Jahr 1885 20 anarchistische Gruppen mit ungefähr 3000 Mitgliedern an. Früher sozialistische Zeitungen, wie der „Vorbote“ und die von August Spieß redigierte „Arbeiterzeitung“ gingen ins anarchistische Lager hinüber.

In diese Zeit fiel der Beschluß der „Federation of Organised Trade and Labor Unions“ eine Achtstundenbewegung einzuleiten. Was beschlossen wurde, war indessen keine Demonstration, die auf die Regierung einen Druck ausüben sollte, sondern eine gewerkschaftliche Aktion dem Unternehmertum gegenüber. Es wurde bestimmt, von einem gewissen Tag ab nicht mehr länger als 8 Stunden arbeiten zu wollen. Durch den direkten wirtschaftlichen Kampf wollte man erreichen, was von den politischen Gewalten vergebens gefordert worden war. Als Datum hierfür wurde der 1. Mai 1886 gewählt.

Warum ist für den Termin dieser Aktion gerade der 1. Mai bezeichnet worden? Die Frage ist für den Ursprung der Maifeierbewegung nicht gleichgültig. Sentimentale Erwägungen lagen den Urhebern der auf das Jahr 1886 festgesetzten Aktion jedenfalls fern. Die Wahl dieses Datums ist, wie Deville in seinem Aufsatz<sup>7</sup> berichtet, das Resultat rein praktischer Erwägungen gewesen. Der 1. Mai war bekannt unter dem Namen „Mowing Day“ und hatte den Charakter eines Übersiedelungstages. Mit der öffentlichen Vorausbestimmung dieses Datums sollte offenbar den Unternehmern Gelegenheit geboten werden, ihre Verhältnisse (Vertragsabschließung, Lieferung, Kalkulation) zu regeln und vom 1. Mai 1886 ab den achtstündigen Arbeitstag einzu-

<sup>7</sup> a. a. O., S. 291.

führen, ansonst mit gewerkschaftlichen Kampfmitteln versucht würde, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Etwas ähnliches hatte sich schon im Jahre 1883 in Kalifornien abgespielt. Die Holzarbeiter von San Franzisko faßten am 9. Februar 1883 den Beschluß, am kommenden „Moving Day“ die Abschaffung des Stücklohnes durchzusetzen und den Neunstundentag zu erkämpfen. Es gelang ihnen auch, die neue Arbeitszeit bei kleinen Widerständen am 1. Mai Wirklichkeit werden zu lassen. In Los Angeles errangen die Holzarbeiter den Neunstundentag ein Jahr später<sup>8</sup>.

Die anarchistische Richtung stand der ganzen Aktion zuerst ziemlich teilnahmslos gegenüber. Sie schloß sich ihr erst an — dann aber mit der ganzen Kraft ihrer Unbedingtheit — als im Laufe der Monate die Bewegung sich ausbreitete und mächtige Bedeutung gewann. Je näher der 1. Mai heranrückte, desto umfassender und intensiver gestaltete sich die Agitation. In Chicago konstituierte sich der „Verband für die Erringung des Achtstundentages“. Die Reihen der Gewerkschaften füllten sich, die Presse und tägliche Versammlungen, in denen Spieß, ein begabter Kopf, Parsons, Fielden, Schwab und andere, alles bedeutende anarchistische Redner, sprachen, steigerten die Erregung aufs höchste.

Die Ausstandsandrohung muß keinen großen Erfolg gehabt haben, auf jeden Fall war die Zahl derjenigen, die vor der angesetzten Frist den achtstündigen Arbeitstag erhalten hatten, eine geringe<sup>9</sup>, denn der schon vor dem 1. Mai ausgebrochene Kampf wurde erbittert weitergeführt. Schon am 1. Mai streikten in Chicago, dem Mittelpunkt der ganzen Bewegung, 40 000 Arbeiter<sup>10</sup>. Die Erregung der durch die Verheißung des Achtstundentages aufgewühlten Arbeitermassen wurde noch gesteigert durch die Tatsache, daß das Unternehmertum versuchte, durch Streikbrecher die Produktion aufrecht zu erhalten. Für ihre Anstrengungen und Bemühungen, ihre Aufopferung und Solidarität betrogen, kam es am 3. Mai zwischen den Streikenden und den von der Nähmaschinenfabrik Mc. Cormick angestellten Streikbrechern zu einem Zusammenstoß. Durch das Eingreifen bewaffneter Polizei, die das Feuer auf die Demonstranten eröffnete, und von diesen sechs tötete, wurden die Streikenden gezwungen sich zurückzuziehen. Die sicherlich nicht ohne jede Aussicht auf Erfolg eingesetzte Bewegung nahm ein schnelles und furchtbares Ende. Die von Spieß redigierte „Arbeiterzeitung“ und der von Parsons geleitete „Alarm“ beantworteten den Zwischenfall mit einem in englischer und deutscher Sprache gehaltenen Aufruf an die Arbeiterschaft. Am nächsten Abend fand auf dem Haymarket eine Massenversammlung statt, an der Spieß, Parsons und Fielden sprachen. Die Protestversammlung ging schon dem Ende zu und Fielden sprach nur noch zur zurückgebliebenen Menge, als ein Polizeihauptmann in Begleitung von mehr denn 150 Polizisten herbeieilte

<sup>8</sup> Siehe hierüber: A History of California Labor Legislation by Lucile Eaves. University of California Publications in Economics. Vol. 2. 1910. The University Press, Berkeley, S. 217, sowie Stephan Bauer: Die Arbeiterschutzgesetzgebung. H. St. W. 1923. I., S. 621.

<sup>9</sup> Luigi Bertoni: Il Primo Maggio, il suo passato e il suo avvenire. Genf 1912, S. 11 gibt deren Zahl mit 32000 an.

<sup>10</sup> F. Tuffert: Le socialisme en Amérique. Rev. Soc. 3<sup>e</sup> année 1887, Mai- und Juniheft, S. 535.

und die Versammlung aufforderte, sich aufzulösen. In diesem Moment wurde in die Reihen der Polizisten eine Bombe geschleudert, deren Explosion einen derselben tötete. Darauf wurde von beiden Seiten ein allgemeines Feuer eröffnet. Auf seiten der Polizisten wurden sieben getötet und ungefähr sechzig verwundet, auf Seite der Arbeiter gab es vier Tote und fünfzig Verwundete<sup>11</sup>.

Wer die verhängnisvolle Bombe geworfen, ist nie herausgekommen. Die Anarchisten, denen die Tat zugeschoben wurde, leugneten entschieden jeden Zusammenhang. In dem darauf folgenden Prozeß konnte ihnen auch tatsächlich nichts nachgewiesen werden. Es ist vermutet worden, daß es der Wurf eines „Agent provocateur“ gewesen sei. F. Tuffert machte in der von Benoit Malon geleiteten „Revue Socialiste“ schon 1887 darauf aufmerksam, daß die kapitalistische Presse jener Zeit nach einem solchen geradezu geschrien habe<sup>12</sup>.

Die Redner der Heumarktversammlung, die ganze Redaktion und das Personal der „Arbeiterzeitung“ wurden verhaftet und unter die Anklage des Mordes gestellt. Parsons, den die Polizei nicht habhaft machen konnte, stellte sich freiwillig dem Gericht. Die Einzelheiten dieses Prozesses interessieren uns in diesem Zusammenhang nicht, sie sind an anderen Orten eingehend und vernichtend beurteilt worden. „Es ist in der Tat schwer, schreibt Morris Hillquit<sup>13</sup>, die Berichte über ihn zu lesen, ohne zu dem Schluß zu kommen, daß es die ungeheuerlichste Justiztravestie war, die je in einem amerikanischen Gerichtshof aufgeführt wurde“.

Spieß, Fielden, Parsons, Schwab, Fischer, Engel und Lingg wurden zu Tode und Neebe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem der oberste Gerichtshof des Staates das Urteil bestätigt hatte, richteten einige der Verurteilten an den Gouverneur das Gnadengesuch. Die Todesurteile von Schwab und Fielden wurden dadurch in lebenslängliches Gefängnis verwandelt. Lingg beging am Vorabend der Urteilsausführung in seiner Zelle Selbstmord. Am 11. November 1887 wurden Spieß, Parsons, Fischer und Engel hingerichtet. Mit Mut und Stolz bis zum letzten Augenblick ihre Überzeugung aufrechterhaltend, gingen sie in den Tod. „Die Zeit wird kommen, wo unser Schweigen im Grabe beredter sein wird, als unsere Reden“ rief August Spieß vor seiner Hinrichtung mit Zukunftsglauben in die Morgenfrühe hinaus.

Mit dem Bombenwurf des 4. Mai war die Bewegung erledigt. Unter dem Druck der staatlichen Gewalt brach die Achtstundenaktion zusammen. Über die Zahl derer, die den achtstündigen Arbeitstag erhalten haben, liegen nur ungenaue und sich widersprechende Berichte vor. Bertoní und die anarchistische Agitationsliteratur geben ihrer 200 000 an<sup>14</sup>. Von anderer Seite wird diese Zahl nur auf 50 000 geschätzt<sup>15</sup>. Sicher ist auf jeden Fall, daß mit der Verhaftung der Chicagoer Anarchisten die Kämpfe um die Verkürzung

<sup>11</sup> Siehe über diese Ereignisse die vorzügliche Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten, von Morris Hillquit. Deutsche Übersetzung, Stuttgart 1906, Dietz Nachf., S. 235—245, sowie Henry Demarest Lloyd 1847—1903. A Biography by Caro Lloyd, New York and London, G. P. Putnam's Sons, 1912, S. 82 u. f., I. Bd.

<sup>12</sup> A. a. O., S. 537.

<sup>13</sup> Morris Hillquit a. a. O., S. 243.

<sup>14</sup> Luigi Bertoní a. a. O., S. 10 u. 11.

<sup>15</sup> Emile Vinck: La réduction des heures du travail et la journée de 8 heures. Gand 1904, S. 24.

der Arbeitszeit als Massenbewegung ein Ende nahmen. Schwer zu entscheiden ist die Frage, ob diese Achtstundenaktion ohne jenen verhängnisvollen Bombenwurf und die darauffolgenden Ereignisse mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Die Erinnerung an die Ereignisse in Chicago zitterte noch lange in der internationalen Arbeiterbewegung nach. Die elektrisierende und agitatorische Wirkung jenes unglücklichen Kampfes um den Achtstundentag und seines traurigen Endes, der Hinrichtung der Anarchisten, auf seine Zeitgenossen, schildert der anarchistische Schriftsteller John Henry Makay<sup>16</sup> in bewegten Worten in seinem „Kulturgemälde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts“. In der späteren Maifeierbewegung zögerte die anarchistische und syndikalistische Richtung nicht, sich dieser Klassenkämpfe zu erinnern und ihr gewissermassen aus diesen historischen Ereignissen neue Kraft und neues Leben zuzuführen. Als leuchtendes Beispiel eines, wenn auch gescheiterten, so doch in seiner ideellen und erzieherischen Wirkung auf die unterdrückten Massen nicht vergeblichen, selbständig vom Proletariat geführten Kampfes, wurde die Achtstundenmanifestation der amerikanischen Arbeiter am 1. Mai 1885 gegenübergestellt den politischen Petitionsdemonstrationen, der „promenade platonique“ der parlamentarischen Sozialisten<sup>17</sup>.

Im gleichen Jahrzehnt beschlossen die amerikanischen Gewerkschaften nach ihrer Reorganisation eine neue Aktion zur Erringung des Achtstundentages einzuleiten. Noch im Dezember 1886 entstand die „amerikanische Arbeiterföderation“ aus einer Vereinigung der alten „Federation of organised trades and labor Unions“ und den dem Orden der Ritter der Arbeit feindlich gegenüberstehenden Gewerkschaften. Auf ihrem Kongreß von St. Louis im Jahre 1888 beschloß die Arbeiterföderation auf Grund eines dem Kongreß vorgelegten Berichtes eine neue Achtstundenagitation für den 1. Mai 1890<sup>18</sup>.

Das Exekutivkomitee wurde beauftragt, in der ganzen Union am 22. Februar 1889 (Washingtons Geburtstag), am 4. Juli, dem Unabhängigkeitstag, am 1. Montag im September, dem Labor Day und wiederum am 22. Februar 1890 eine breitangelegte Agitation für den Achtstundentag durchzuführen. Als Datum für den Beginn der neuen Achtstundentagsära, wurde, vermutlich in Erinnerung an den 1. Mai 1886, auf Antrag des Delegierten Applehagen wiederum der 1. Mai 1890 gewählt. Der nächste Kongreß von Boston im Jahre 1889 bestätigte dieses Programm und beschloß eine oder mehrere Branchen zu bezeichnen, die auf den ersten Mai 1890 hin in den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten hatten. Als solche wurden die Zimmerer und Schreiner bezeichnet, die denn auch von den anderen Gewerkschaften finanziell unterstützt, 1890 in den Streik traten. Nach Morris Hillquit erzielte dieser Ausstand in 137 Städten für 46 000 Arbeiter den erhofften Erfolg<sup>19</sup>. In

<sup>16</sup> „Die Anarchisten“, Berlin 1893, Harnisch & Co. Vgl. insbesondere das 7. und 8. Kap.

<sup>17</sup> Z. B. *Le premier mai et la journée de 8 heures*. Publications sociales, Paris; die schon zitierte Schrift von Bertoni, sowie Luigi Fabri: *Questioni urgenti*, Libreria Sociologica, Paterson, 1907, S. 33 und f.

<sup>18</sup> S. hierüber G. Deville, a. a. O., S. 393.

<sup>19</sup> A. a. O., S. 296. Schon 2 Jahre früher erreichten die Zigarrenmacher und die deutschen Schriftsetzer eine derartige Herabsetzung der Arbeitszeit.



einer Darstellung dieser Bewegung gibt F. A. Sorge<sup>20</sup>, 144 Ortschaften an, in denen es nach Ablehnung der Forderungen zu organisierten Ausständen kam, in 130 Plätzen mit dem Ziel der Arbeitszeitverkürzung, in 14 mit dem Ziel einer Lohnerhöhung. Von diesen Ausständen beziffert Sorge 132 als erfolgreich, indem die Arbeitszeit, wenn auch nicht bis auf 8 Stunden, so doch erheblich verkürzt wurde. Die Opfer, die dieser Kampf erforderte, waren gering. Die übrigen Gewerkschaften unterstützten die Zimmerer mit Doll. 15 000.—, die von ihnen binnen kürzester Zeit wieder zurückbezahlt wurden<sup>21</sup>.

Was die Bewegung am 1. Mai 1890 charakterisiert, ist wiederum ihr rein gewerkschaftlicher Charakter. Der Internationale Kongreß von Paris 1889, der die internationale Maidemonstration beschloß, übernahm von ihr, wie wir noch sehen werden, nur das Datum. Die Idee selbst ist aus der französischen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen.

### 3. Die Bewegung in den französischen Arbeiter-Syndikaten.

Die im Jahre 1886 gegründete „Fédération Nationale des Syndicats et Groupes Corporatifs Ouvriers de France“ löste auf ihrem 3. Kongreß zu Bordeaux-Bouscat (28. Oktober—4. November 1888) eine Bewegung aus, in deren Umfang und Erfolg die Anregung zur internationalen Maifeierdemonstration zu suchen ist.

Dieser Kongreß, der auch seines Beschlusses über den Generalstreik wegen für die Arbeiterbewegung von Bedeutung ist, nahm auf Initiative des späteren Bürgermeisters von Monluçon J. Dormoy eine Resolution an, in der zunächst ausgeführt wird, daß sich die öffentlichen Gewalten den Forderungen der Arbeiterorganisationen auf ein Lohnminimum, den Achtstundentag, internationale Arbeiterschutzgebung usw. gegenüber gleichgültig verhalten hätten und daß es sich darum handle, diesem Zustand ein Ende zu bereiten und die einzelnen Forderungen, über die sich die Regierung lustig mache, „sous une nouvelle forme, sous la forme collective, générale, plus imposante“ zu erheben.

„Qu'afin de donner une plus grande force à ce mouvement d'ensemble“, fährt die Resolution fort, „il y a lieu de concentrer toute l'action des syndicats sur un nombre restreint de revendications les plus générales et les plus importantes, sans pour cela renoncer aux autres;

décide:

1. le dimanche matin le 10 février prochain, tous les syndicats et groupes corporatifs ouvriers de France devront envoyer, soit à la préfecture, ou à la

<sup>20</sup> F. A. Sorge: Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten 1886—1892. N. Z. Jahrgang 1894/95, Nr. 36.

<sup>21</sup> F. A. Sorge: a. a. O. Sorge berichtet in diesem Aufsatz, daß der Erfolg dieses Unternehmens die Gewerkschaften zu dem Beschluß veranlaßte, am 1. Mai 1891 die Kohlenförderer auf die gleiche Weise in den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit eintreten zu lassen. Wenige Wochen vor dem 1. Mai 1891 brach jedoch im westlichen Pennsylvanien ein spontaner, aber verzweifelter Ausstand der Koksarbeiter aus, der die Organisationen der Bergleute dermaßen lähmte, daß an eine Aktion ähnlich derjenigen im Vorjahr nicht mehr gedacht werden konnte.

sous-préfecture, soit à la mairie de leur commune, une délégation chargée de réclamer les réformes suivantes:

limitation à huit heures de la journée de travail,

fixation d'un minimum de salaire, correspondant dans chaque localité au coût normal de la vie, au-dessous duquel aucun patron ne pourra faire travailler ses ouvriers.

2. Le dimanche, le 24 février, la même délégation retournera chercher la réponse, appuyée autant que possible par une manifestation de la population ouvrière.

3. Tous les délégués présents au Congrès s'engagent, dès leur retour, à s'occuper activement de préparer ce mouvement d'ensemble en vue de la date fixée <sup>22</sup>.

Diesem Beschluß wurde in ungefähr 60 Städten und Industriezentren, wie in Paris, Roubaix, Lille, Reims, Troyes, Monluçon, Roanne, Lyon, Toulon, Marseille, Cette, Toulouse, Bordeaux, Limoges und Nantes Folge geleistet.

Eine Vergleichung dieser Bewegung mit derjenigen in den Vereinigten Staaten zeigt einen fundamentalen Unterschied: In Amerika spielt sich die Bewegung ausschließlich im ökonomischen Rahmen ab, die französischen Syndikate verlangen die staatliche Intervention.

Es ist nicht uninteressant, daß dieser Beschluß mit einem anderen, nämlich demjenigen über den Generalstreik in gewissem Widerspruch steht. Der Kongreß erklärt, „daß nur der Generalstreik, d. h. die vollständige Unterbrechung jeglicher Arbeit oder die Revolution die Arbeiter ihrer Emanzipation entgegenführen kann“<sup>23</sup>. Der Generalstreik aber ist anti-parlamentarisch. Der Beschluß betreffend die auf den nächsten Februar vorgesehene Petitionsbewegung ist nur durch den, in den französischen Syndikaten damals noch vorherrschenden Einfluß sozialistischer Parteien denkbar. Die Gewerkschaftsbewegung hatte sich dem Ziel der Eroberung der politischen Gewalt ein- und unterzuordnen. Dieser Widerspruch gelangte dann in kürzester Zeit schon gerade in der französischen Arbeiterbewegung zu einer solchen Entfaltung, daß die politische und gewerkschaftliche Bewegung in unüberbrückbaren Gegensatz zu einander traten. Später konnte der französische Syndikalismus über diese „platonischen Spaziergänge“ nicht genug höhnen. Auf seine eigenen Kräfte vertrauend und in bewußtem Gegensatz zu jeder parlamentarischen Aktion stehend, holte er dann nach seiner inneren Konsolidierung zu einem Schlag aus, der in jenem grandiosen Kampf um den Achtstundentag am 1. Mai 1906 die ganze französische Arbeiterklasse dem Unternehmertum gegenüberstellte und den ganzen gesellschaftlichen Bau erzittern ließ. Dieses, wohl seinesgleichen suchende soziale Phänomen wird in seinem Zusammenhang in einem besonderen Abschnitt erörtert werden.

Die Durchführung des Beschlusses von Bordeaux-Bouscat fand damals in der Arbeiterschaft eine solch günstige Aufnahme, und in der internationalen Arbeiterpresse derartig starken Widerhall, daß man auf den Gedanken kam, eine ähnliche Maßnahme auf internationalem Boden durchzuführen. Auf Antrag von Raymond Lavigne beschloß der Conseil National de la Fédération

<sup>22</sup> Gabriel Deville: Historique du 1er mai. Dev. Soc. 2ème année 1896, No. 4, S. 296.

<sup>23</sup> Léon de Seilhac: Les Congrès Ouvriers en France. (1876—1897) Paris 1899, Armand Colin.

des Syndicats dem auf den 14. Juli 1889 nach Paris einberufenen internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß folgendes Projekt vorzulegen:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen“<sup>24</sup>.

---

<sup>24</sup> Gabriel Deville, a. a. O., S. 298.

## 2. Kapitel.

# Die Maifeier auf den Kongressen der Internationale.

### 1: Der Internationale Arbeiterkongreß zu Paris 1889.

Am 14. Juli 1889, am Tage der Jahrhundertfeier des Bastillesturmes, trat in Paris, zum ersten Mal nach Auflösung der alten Internationalen Arbeiterassoziation ein Internationaler Sozialistischer Arbeiterkongreß zusammen.

Es ist der erste, der Pariser Kongreß der sog. 2. Internationale gewesen, der der Internationalität der neuerwachenden Arbeiterbewegung in der Maifeier Ausdruck verlieh. Der Geist, dem die Maifeierbewegung ihre Entstehung verdankt, ist noch der Geist der alten Internationale gewesen. Man möchte fast sagen, daß die alte Arbeiterassoziation der neuen internationalen Organisation des Proletariats noch das mit auf den Weg gegeben hat, was sie selbst nicht mehr erfüllen konnte.

In der Schlußsitzung vom 20. Juli brachte, wie das Protokoll bemerkt, Lavigne „im Namen des Nationalverbandes der französischen Syndikatskammern und Korporativgruppen einen Antrag über eine große Manifestation ein, welche den Beschlüssen des Kongresses zur Durchführung verhelfen soll“<sup>25</sup>.

Der Antrag, der mit Ausnahme der Belgier und Russen von allen Nationalitäten angenommen wurde, lautete:

„Der Kongreß beschließt:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große Internationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf 8 Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen.

In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem amerikanischen Arbeiterbund (Am. Federation of Labor) auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongreß für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben sie in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen“.

<sup>25</sup> Prot. des Int. Arbeiterkongresses zu Paris 1889 mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. Nürnberg 1890. Wörlin & Co., S. 123.

K  
H

Der erste Absatz dieses Beschlusses entspricht wörtlich dem von Lavigne der Fédération des Syndicats vorgelegten und von diesen gutgeheißenen Projekt. Neu sind der zweite und dritte Absatz. Wie diese entstanden sind und auf wessen Initiative, geht aus dem Protokoll nicht hervor.

Gabriel Devilles Ausführungen im „Devenir Social“<sup>26</sup> geben uns hierüber Auskunft. Sie sind von umso größerem Interesse, als er selbst Mitglied des Bureau war und die entscheidende Schlußsitzung präsiidierte.

Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß der letzte Absatz auf eine Anregung der deutschen Delegation zurückzuführen ist. Bevor Lavigne seinen Antrag einreichte, besprach er ihn mit Guesde, Lafargue, Liebknecht und Bebel<sup>27</sup>. Alle vier erklärten sich mit einer solchen internationalen Kundgebung einverstanden. Dagegen wünschten Liebknecht und Bebel die Aufnahme eines Zusatzes, wonach es den einzelnen Nationen überlassen bleibe, die Kundgebung in der Art und Weise durchzuführen, wie es die Verhältnisse des einzelnen Landes vorschreiben. Im Hinblick auf die Verhältnisse in Deutschland, wo noch immer das Sozialistengesetz herrschte, war Lavigne mit der Annahme dieses Zusatzes einverstanden.

Der in dieser Form amendierte Antrag ließ das Datum für die Kundgebung aber immer noch offen.

Wie ist nun der zweite Absatz, der auf eine analoge Kundgebung der Federation of Labor für den 1. Mai 1890 hinweist und damit diesen Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung bezeichnet, entstanden?

Wir wissen, daß der Gedanke einer internationalen Aktion zum ersten Mal in den französischen Gewerkschaften auftauchte und daß es ihrer Initiative zu verdanken ist, daß ein entsprechender Antrag mit dem von den Deutschen empfohlenen Amendement auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Der Vorschlag einer internationalen Maidemonstration ist nicht von den amerikanischen Gewerkschaften ausgegangen. Weder haben die am Kongreß anwesenden amerikanischen Delegierten in ihren Voten einen solchen Antrag im allgemeinen und eine Festsetzung dieser Aktion auf das Datum des ersten Mai im speziellen gestellt, noch ist aus ihren mündlichen und schriftlichen Berichten über die Arbeiterbewegung in Amerika der Wunsch nach einer solchen Gestaltung ersichtlich.

Deville hält es für sehr wahrscheinlich, daß Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften den Wunsch ausgesprochen haben, für ihre Aktion seitens des internationalen Kongresses und der internationalen Arbeiterorganisationen eine moralische Unterstützung zu erhalten, um auf diese Weise ihren Forderungen und ihrer Bewegung in Amerika eine vermehrte Bedeutung beizulegen. Das Bureau, dem die Fassung des Beschlusses oblag, sei diesem Wunsche dann dadurch entgegengekommen, daß es von sich aus, ohne Mitwirkung des amerikanischen Delegierten den fraglichen zweiten Absatz formulierte und in den Antrag Lavigne hineinschob. In dieser Auffassung glaubt sich Deville unterstützt durch einen Artikel der „Newyorker Volkszeitung“, aus welchem hervorgeht, daß

<sup>26</sup> Historique du 1er Mai. A. a. O., S. 298 u. f.

<sup>27</sup> Vgl. auch dessen Aufsatz „Im Kampf“ vom 1. Juli 1912 zu Victor Adlers 60. Geburtstag, in dem er in bezug auf den Pariser Kongreß schreibt: „Hier war es Victor Adler im Verein mit Vaillant, Lafargue und Liebknecht, mir und einigen anderen, die in vertraulichen Besprechungen den Plan zur Weltmaifeier faßten und den diesbezüglichen Antrag stellten.“ Befaßte man sich in diesen Besprechungen schon mit der alljährlichen Maifeier oder wollte man sich vorerst mit einem Versuch auf den 1. Mai 1890 begnügen?

Gompers, der Führer der amerikanischen Arbeiter einer Beschickung des Pariser Kongresses zuerst abgeneigt gewesen sei, daß er sich dann aber dennoch dafür entschlossen habe, einen Delegierten nach Paris zu senden. Was dieser verlangte „war lediglich eine moralische Unterstützung der amerikanischen Achtstundenbewegung. Diese Unterstützung ist in einer ganz unerwarteten Ausdehnung gewährt worden“<sup>28</sup>.

Der Maifeierbeschluß dieses Kongresses fordert neben dem achtstündigen Arbeitstag auch die Ausführung der übrigen Kongreßbeschlüsse. Diese betreffen die Abschaffung der bestehenden Heere und die internationale Arbeiterschutzesetzgebung.

Diese Maidemonstration setzte der Pariser Kongreß nur einmal auf das Jahr 1890 fest. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, spielten bei der Festsetzung auf den 1. Mai Gefühlsmomente (das „Frühlingsfest“, eine Analogisierung des erwachenden Proletariats zur Wiedergeburt der Natur) keine Rolle.

Was den Beschluß des Pariser Kongresses charakterisiert, ist die Absicht, mittelst gleichzeitiger internationaler Massendemonstrationen auf die staatliche und internationale Gesetzgebung einen Druck auszuüben. Dabei ist die Bestimmung, daß in jedem Land nach den obwaltenden Bedingungen vorgegangen werden soll, für die Gestaltung der Maifeier von Bedeutung geworden. Die Frage der Arbeitsruhe als typisches Mittel proletarischen Klassenkampfes und integrierender Bestandteil der „Maifestidee“, ließ die Geister aufeinander plätzen. Nicht umsonst verlangte ein Marseiller schon auf diesem Kongreß, daß die Manifestation vom 1. Mai 1890 durch einen Generalstreik in ihrer Wirkung zu unterstützen sei.

## 2. Von der ersten Maifeier zum Brüsseler Kongreß 1891.

Es war ein kühner und verwegener Gedanke mit dieser Manifestation in internationalem Maßstabe die ganze Arbeiterklasse der bürgerlichen Welt gegenüberzustellen. „Ihr Gelingen setzte nicht bloß ein bisher unerhörtes internationales Solidaritätsbewußtsein der Massen voraus, sondern auch ihre unterschiedene Übereinstimmung über die Mittel und die Ziele des Klassenkampfes“<sup>29</sup>. Mochte es auch nicht beabsichtigt gewesen sein, schon die erste Maifeier gestaltete sich (namentlich in Österreich, Deutschland und Frankreich) zu einer Kraftprobe zwischen Bourgeoisie und Proletariat, obwohl dem letzteren jede internationale Organisation fehlte und in einzelnen Ländern über den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen noch der lähmende Schatten eines jahrelangen Ausnahmezustandes lag. Wie diese erste Maifeier bereits zu schweren wirtschaftlichen Konflikten mit dem Unternehmertum und in verschiedenen Ländern zu folgenreichen Ereignissen innerhalb der Arbeiterbewegung selbst führte, wird noch in anderem Zusammenhang darzustellen sein.

Der Bourgeoisie bemächtigte sich ein heillosen Schrecken. Die Angst des Unternehmertums kannte keine Grenzen. Man konnte sich am Vorabend einer Revolution wähen. Dies war namentlich in denjenigen Ländern der Fall, in denen die sozialen Gegensätze unvermittelt aufeinanderstießen und die Arbeiterschaft auch politisch entrechtet war, wie z. B. in Österreich und in Bel-

<sup>28</sup> Zitiert bei Deville a. a. O., S. 312.

<sup>29</sup> „Zur Maifeier.“ N. Z. Jahrg. 1890/91, 2. Bd., S. 129.

gien. Wer etwa noch die Existenz der sozialen Frage ignorierte, wurde unsanft aufgerüttelt. Der ganze Körper der arbeitenden Klasse schien sich in Bewegung zu setzen. (Vergleiche hierzu das Kap. „Maifeier und Bourgeoisie“)

Die glühende Begeisterung und das auflodernde internationale Solidaritätsbewußtsein der demonstrierenden Arbeitermassen bestimmten verschiedene gewerkschaftliche und sozialistische Organisationen, die Maimanifestationen zu wiederholen. Der, 1890 in Lille tagende Kongreß der französischen Sozialisten „grüßte die Millionen von europäischen und amerikanischen Arbeitern, die am vergangenen 1. Mai für die neue Internationale demonstrierten“<sup>30</sup>, und beschloß, die Manifestation 1891 zu wiederholen. Im gleichen Sinne sprachen sich Arbeiterkongresse anderer Länder aus.

In Deutschland sah sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die damals die Leitung der Partei besaß, wegen des noch in Kraft bestehenden Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie veranlaßt, vor einer allgemeinen Einstellung der Arbeit zu warnen. Wo sich der Arbeitsruhe Schwierigkeiten entgegenstellten, sollte die Feier am ersten Sonntag im Mai abgehalten werden.

Eine ähnliche Situation war in England vorhanden. Die Initiative zur Ausführung des Pariser Beschlusses übernahmen in England die Bloomsbury Socialist Society und die Gasarbeiter-Union (Gasworkers and General Labourers Union), die ein Komitee bestellten, das beauftragt war, die Maidemonstration zu organisieren. Die Arbeiterschaft von London stand noch ganz unter dem Eindruck des Riesenstreiks der Dockarbeiter und des Erfolges der Gasarbeiter, die den Achtstundentag erobert hatten. Eine Delegiertenversammlung sprach sich am 6. April 1890 für die Abhaltung der Demonstration am ersten Sonntag des Mai aus; obwohl die sozialistischen Organisationen für den 1. Mai eintraten. Der London Trades Council, die Zentralkommission der Londoner Gewerkschaften, die sich bisher nicht vertreten ließ und abseits stand, war, als sie sah, mit welcher Raschheit die Idee die Arbeiter eroberte, schließlich doch gezwungen, ebenfalls ihrerseits auf den Sonntag, den 4. Mai Demonstrationen zu organisieren<sup>31</sup>.

Vom 16. bis 22. August 1891 tagte in Brüssel der zweite Internationale Arbeiterkongreß. Die deutsche Vertretung beschloß auf einer Sonderkonferenz, den Antrag zu stellen, die Maifeier künftig auf den 1. Sonntag im Mai zu verlegen, und, falls hierfür eine allgemeine Zustimmung nicht zu erhalten sei, dahin zu wirken, daß die allgemeine Arbeitsruhe nicht obligatorisch mit der Maifeier verbunden werde<sup>32</sup>. Auf dem Kongreß forderten die Engländer ebenfalls die Verlegung auf den ersten Maisonntag, währenddem die Franzosen und Österreicher auf der Feier des ersten Mai beharrten und die allgemeine Arbeitsruhe als Form der Demonstration verlangten. Die vorberatende

<sup>30</sup> Léon Blum: Les Congrès Ouvriers et Socialistes Français 1886—1900. Bibliothèque Socialiste, Paris 1901, 2. Bändchen, S. 125.

<sup>31</sup> Vgl. hierzu Edouard Aveling: Histoire des Manifestations de Mai pour la journée légale de huit heures en Angleterre. Dev. Soc. 2ème année, 1896, No. 5, S. 395; sowie auch die „Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Fr. Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge u. a.“ Stuttgart 1909, Dietz Nachf. S. 338 u. f. Siehe über die erste Maifeier und die Haltung der Trade Unions auch George Howell: Trade Unionism New and Old, London 1891, Methuen & Co.

<sup>32</sup> Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiterkongresses zu Brüssel, 1891. Berlin 1893, Verl. d. Vorwärts. S. 22. Vgl. hierzu auch: August Bebel: Die Maifeier und ihre Bedeutung. N. Z., 11. Jahrg. 1892/93, Heft 14. I. Bd., S. 439.

Kommission einigte sich schließlich unter Ablehnung der Verlegung auf den ersten Sonntag, auf folgende Resolution<sup>83</sup>:

„Um dem 1. Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter, der Forderung des Achtstundentages und der Bekundung des Klassenkampfes, zu wahren, beschließt der Kongreß:

„Der 1. Mai ist ein gemeinsamer Festtag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität bekunden sollen.

Dieser Festtag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird“.

Gegen dieselbe stimmten nur die Engländer, doch erklärten auch diese, daß sie grundsätzlich mit dem Beschluß einverstanden seien und nur taktische Gründe sie zur Ablehnung veranlaßt hätten.

Dieser Beschluß bedeutete zweifellos eine Verschärfung des Charakters der Maifeier. Er spricht von seinem „bestimmten ökonomischen Charakter“ von der „Bekundung des Klassenkampfes“ und fordert die Niederlegung der Arbeit, „soweit dies durch die Zustände nicht unmöglich gemacht wird“. Mit der letzteren Einschränkung kam man der deutschen Delegation entgegen.

### 3. Die Maifeier auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich 1893.

Obwohl 1891 in England die fortgeschritteneren Organisationen sich für die Abhaltung der Demonstration am 1. Mai einsetzten, fand diese wiederum am 1. Sonntag im Mai (3. Mai) statt. Immerhin erreichte man diesmal, daß in London die Riesendemonstrationen im Hyde Park nicht mehr getrennt stattfanden, sondern vereinheitlicht wurden. Der Charakter des englischen Arbeiters war zu schwerfällig und zu konservativ, als daß die Manifestationen sogleich am 1. Mai, an einem Werktag hätten abgehalten werden können. 1893 fiel der 1. Mai auf einen Sonntag. Erst 1894 und 1895 konnte die marxistische Social Democratic Federation<sup>84</sup> versuchen, die Massen am gleichen Tag, einem Werktag, auf die Straßen zu bringen, während die großen Manifestationen der Gewerkschaften immer noch am 1. Maisonntag stattfanden.

Noch größer waren die Schwierigkeiten in Deutschland. „Unsere jämmerlichen Vereinsgesetze in den einzelnen Bundesstaaten“, berichtet der Parteivorstand<sup>85</sup>, „die fast überall die Veranstaltungen von öffentlichen Aufzügen, Versammlungen unter freiem Himmel usw. in das Belieben der untergeordneten Polizeibehörden stellen, ermöglichen natürlich keine einheitliche Demonstration“. Dazu kam eine wirtschaftliche Depression, die die sozialdemokratische Partei bewog, von der Durchführung der Arbeitsruhe im Hinblick auf die in Aussicht gestellten Massenaussperrungen der Unternehmerverbände abzuraten. Auf dem Parteitag zu Berlin 1892 kam es zu ausgedehnten Auseinandersetzungen über die Frage der Arbeitsruhe und die Bestrebungen der Verlegung der Maifeier auf den Sonntag. Diese letzteren waren keineswegs klein. Die prin-

<sup>83</sup> Prot. des Kongresses a. a. O., S. 33.

<sup>84</sup> Edouard Aveling: Histoire des Manifestations de Mai etc. a. a. O., S. 398.

<sup>85</sup> Prot. d. Verh. des Parteitages zu Berlin 1892. Berlin 1892, Verlag Vorwärts, S. 31.



zipielle Frage, ob die Maifeier am 1. Mai, oder am ersten Sonntag im Mai stattfinden solle, wurde indessen mit 167 gegen 73 Stimmen zu Gunsten der ersteren Auffassung entschieden<sup>86</sup>.

Die Frage der Arbeitsruhe wurde durch die Annahme des folgenden Antrages<sup>87</sup> geregelt:

„Als die würdigste Form der Feier erachtet der Parteitag die Arbeitsruhe. Da jedoch weder durch die Beschlüsse des internationalen Kongresses in Paris noch durch die des Kongresses in Brüssel, die Arbeitsruhe zur unbedingten Pflicht gemacht, es vielmehr den einzelnen Nationen überlassen wurde, den gegebenen Umständen gemäß zu handeln; da ferner die Art der Feier durch die jeweilige Geschäftskonjunktur in erster Linie mitbestimmt wird, beschließt der Parteitag eine für alle Zeit gültige Norm nicht zu schaffen, sondern die Bestimmung über die Art der Feier den jährlichen Parteitagen zu überlassen.

Mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschende wirtschaftliche Misere, durch die ein geschäftlicher Aufschwung bis zum nächsten Frühjahr als völlig ausgeschlossen erscheint, hält der Parteitag die Proklamierung der allgemeinen Arbeitsruhe für den 1. Mai 1893 als undurchführbar und beschließt daher, die Feier am Abend des ersten Mai abzuhalten“.

Am 6. August 1893 trat in Zürich in der Tonhalle der dritte Kongreß der neuen Internationale zusammen. In ausgiebiger Weise hatte er sich mit dem Problem des Achtstundentages, den Maßnahmen, die zu seiner internationalen Durchführung zu ergreifen sind und mit der Maifeier zu befassen.

In bezug auf die Maifeier erneuerte der Kongreß den Brüsseler Beschluß und beschloß folgenden Zusatz<sup>88</sup>:

„Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.

Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“

Es waren insbesondere die Engländer, die die Maifeier mit einer internationalen Friedensdemonstration verbinden wollten. Die Trade Unions erklärten, daß ihnen die Abhaltung der Maifeier und die Arbeitsruhe erleichtert werde, wenn der internationale Frieden mit zum Gegenstand der Maidemonstration gemacht werde.

Dem gegenüber wiesen die Belgier und Italiener darauf hin, daß diese Friedensdemonstration eine gefährliche Sache sei, weil sich die bürgerlichen, „in höchstem Maße harmlosen Friedenskongreßler“ der Bewegung anschließen könnten, eine Gesellschaft, die sie nicht gerne auf dem Halse hätten. „Die bürgerlichen Friedensvereiner nehmen auf ihren Kongressen Resolutionen gegen den Krieg an und bewilligen dann, soweit sie Parlamentarier sind, das Militär-

<sup>86</sup> Prot. üb. d. Verh. usw., S. 171.

<sup>87</sup> Prot. üb. d. Verh. usw., S. 152.

<sup>88</sup> Prot. d. Int. Soz. Arbeiterkongresses in Zürich 1893. Zürich 1894, Grütlibuchhandlung, S. 36.

budget ihrer Regierungen. Mit diesen Leuten wollen wir nichts zu tun haben<sup>39</sup>. Wer mochte damals in der neuen, unbändig vorwärtsstürmenden Internationale ahnen, daß schon zwei Jahrzehnte später Teile der gleichen Internationale in entscheidenden Stunden sich des gleichen Verhaltens schuldig machen sollten?

Mit der Annahme der obigen Formulierung des zweiten Zusatzes suchte man die sozialistisch-marxistische Auffassung in der Friedensfrage zu wahren. Durch den ersten Zusatz wurde die Forderung der **Arbeitsruhe** des Brüsseler Kongresses verschärft. Die Maifeier, aus den Tiefen der Arbeiterbewegung hervorgegangen und nach ihrem Bilde gestaltet, sollte nicht in ein allgemeines Volksfest ausarten, sondern den Stempel seines **Klassencharakters** wahren. Deshalb durfte die Manifestation des „Maifestes“ an keinem anderen, als an einem vom Proletariat selbst festgesetzten Tage stattfinden. Deshalb wurde auch die **Arbeitsruhe** als die würdigste Form seiner Durchführung betrachtet. „Der agitatorische Charakter des 1. Mai als einer wirklich proletarischen und revolutionären Demonstration“, erklärte Viktor Adler<sup>40</sup>, „kann allein erhalten werden durch die Arbeitsruhe.“ Mit kühnem Eroberungswillen schickte sich die ausgebeutete Arbeiterklasse an, ihren „Festtag“ dem Kalender der Bourgeoisie abzutrotzen.

#### 4. Der Londoner (1896) und Pariser Kongreß (1900).

Beide Kongresse begnügten sich die Beschlüsse früherer Kongresse (Paris, Brüssel und Zürich) zu bestätigen. Für die nächsten Jahre war die Züricher Resolution maßgebend. Sowohl der Londoner, wie auch der Pariser Kongreß erblickten in der Maifeier „eine wirksame Demonstration für den Achtstundentag und in der Arbeitsruhe die wirksamste Form der Demonstration“<sup>41</sup>. Auf dem letzteren wollten zwei Nationen die Arbeitsruhe am 1. Mai für obligatorisch erklären; da, wie der Berichtstatter Bömelburg (ein deutscher Gewerkschaftsführer) mitteilte, die Voraussetzung starker Gewerkschaften hierfür nicht gegeben sei, ging man darauf nicht ein.

#### 5. Der Internationale Kongreß zu Amsterdam 1904 und Stuttgart 1907.

Der Forderung des Zürcher Kongresses „jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen“ in der Arbeitsruhe unternommen wird, wurde indessen nicht in allen Ländern nachgelebt. Unter diesen war es namentlich Deutschland, dessen Gewerkschaftsbewegung zusehends einen, der Durchführung der Arbeitsruhe feindlichen Standpunkt einnahm, währenddem die Partei auf dem Boden der internationalen Kongreßbeschlüsse stand. Allein, die zweifellos erstarkten Gewerkschaften waren keines-

<sup>39</sup> Prot. usw. a. a. O., S. 32.

<sup>40</sup> Prot. des Kongresses, a. a. O., S. 32.

<sup>41</sup> Verh. u. Beschl. des Intern. Soz. Arbeiter- u. Gewerkschaftskongresses in London 1896, Berlin 1896, Vorwärts-Verlag, S. 29, u. Comptes Rendus du 5ième Congrès Socialiste-International à Paris 1900, Cahier de la Quinzaine 1901, Paris, S. 82.

wegs gewillt, nachzugeben. Der sich allmählich entwickelnde Konflikt, der 1905 ungefähr seinen Höhepunkt erreichte, und in Verbindung mit einer anderen Streitfrage zeitweise sogar die Einheit der ganzen Arbeiterbewegung in Frage stellte, mußte sich notwendigerweise in der Internationale auswirken. Die Gerechtigkeit erfordert zuzugestehen, daß die Gewerkschaftsbewegung in der Durchführung der strikten Arbeitsruhe keinen leichten Stand hatte. Andererseits lag es auf der Hand, daß die ebenfalls mächtig angewachsenen Unternehmerverbände den Konflikt zwischen Partei- und Gewerkschaftsbewegung benutzten, um mit Riesenaussperrungen der maifeiernden Arbeiterschaft die gewerkschaftliche Organisation derselben zu schwächen und kampfunfähig zu machen. Es schien, als wollte die Gewerkschaftsbewegung in diesem Klassenkampf den Kürzeren ziehen. Die rein gewerkschaftliche, trade-unionistische Richtung sah kein anderes Mittel aus dieser Sackgasse herauszukommen, als die Revision der internationalen Kongreßbeschlüsse. So verlangte man vom kommenden Amsterdamer Kongreß die Modifikation der Maifeierdemonstrationen im Sinne einer Aufgabe der Arbeitsruhe oder der Verlegung auf den ersten Maisonntag<sup>42</sup>.

Obwohl man es allgemein erwartet hatte, kam es am internationalen Kongreß, der sich vom 14. bis 20. August 1904 in Amsterdam versammelt hatte, zu keiner Debatte über die Maifeier. Er begnügte sich, wohl unter dem Druck anderer Verhandlungsgegenstände, mit der Annahme einer von der hierfür eingesetzten Kommission vorgelegten Resolution.

Vorgängig der Kommissionsverhandlungen legten in der deutschen Delegation die Gewerkschaften ihren Standpunkt in einem Beschlußentwurf der Generalkommission der Gewerkschaften vor<sup>43</sup>. Auf denselben fielen jedoch nur 20 Stimmen, während sich auf den eine Vermittlung suchenden Entwurf des Parteivorstandes 36 Stimmen fanden. Unter diesen letzteren befanden sich auch einige Gewerkschafter. Das bedeutete eine deutliche Ablehnung der Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften schon im Schoße der deutschen Delegation. Der entscheidende Schlußsatz in der Resolution des Parteivorstandes lautete:

„Am wirksamsten kommt die Demonstration am 1. Mai in der Arbeitsruhe zum Ausdruck. Der Kongreß e r s u c h t deshalb die genannten Organisationen aller Länder, die Arbeitsruhe zu e r s t r e b e n und, wo dies ohne Schädigung der Arbeiterinteressen geschehen kann, die Arbeit ruhen zu lassen“. Diese Fassung bedeutete natürlich immer noch eine starke Modifikation des Zürcher Beschlusses und stand auch vollständig im Gegensatz zur Auffassung der vorberatenden Kommission, die die Forderung der Arbeitsruhe folgendermassen faßte: „Der Kongreß f o r d e r t deshalb die genannten Organisationen aller Länder a u f, die Arbeitsruhe am 1. M a i a n z u s t r e b e n“.

Dieser Verschärfung gegenüber, beschloß die deutsche Delegation, die ganze Resolution im Plenum abzulehnen, sofern ihren Wünschen nicht Rechnung getragen werde. Hierauf trat die Kommission noch einmal zusammen, um den betreffenden Schluß im Sinne einer Annäherung an den deutschen Standpunkt abzuändern.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. Georg Schmidt: Die Maifeier, ein Wort zum Internationalen Kongreß Soz. Monatsh., 1904, 6. Heft.

<sup>43</sup> Vgl. hierzu die No. des Corr. d. Gen. d. Gew. vom 10. Sept. 1904.

Der vom Kongreß debattelos angenommene Beschluß hatte demnach folgenden Wortlaut:

„Ausgehend von der Erwägung, daß die Arbeiterdemonstration am 1. Mai den Zweck hat an einem bestimmten Tag in allen Ländern mit moderner Arbeiterbewegung einheitlich für die Forderungen der Arbeiterschaft, insbesondere für den Arbeiterschutz, den Achtstundentag, die Klassenforderung der Arbeiterschaft und den Weltfrieden einzutreten und damit die Einheitlichkeit der Bewegung und der Forderungen der Arbeiter aller Länder zum Ausdruck zu bringen, in fernerer Erwägung, daß die Einheitlichkeit der Demonstration noch nicht gegeben ist, weil in einzelnen Ländern nicht am 1. Mai, sondern am ersten Sonntag im Mai demonstriert wird, beschließt der Kongreß:

Im Anschluß an die Beschlüsse der Internationalen Kongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, und Paris 1900, fordert der Internationale Kongreß zu Amsterdam die sozialistischen Parteiorganisationen und die Gewerkschaften aller Länder in der nachdrücklichsten Weise auf, alljährlich am ersten Mai für die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages, für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Weltfrieden zu demonstrieren. Am wirksamsten kommt die Demonstration am 1. Mai in der Arbeitsruhe zum Ausdruck. Der Kongreß macht es deshalb sämtlichen proletarischen Organisationen aller Länder zur Pflicht, die Arbeitsruhe am ersten Mai anzustreben und überall dort, wo es ohne Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, die Arbeiter ruhen zu lassen“<sup>44</sup>.

Dieser Beschluß konnte die Gegner der Arbeitsruhe natürlich keineswegs befriedigen. In Deutschland kam es zu den lähmenden Auseinandersetzungen des bedeutsamen Kölner Gewerkschaftskongresses, die ebensowenig dazu angehten waren, die Frage einer Lösung entgegenzuführen.

Alle Hoffnung richtete sich wieder auf den internationalen Kongreß zu Stuttgart im Jahre 1907. Da aber keine der ausländischen Bruderparteien Lust hatte, die Frage der Arbeitsruhe wieder aufzurollen, war die deutsche Delegation gezwungen, auf eine solche Erörterung zu verzichten und die Streitfrage mit den „Gewerkschaftsbremsern“ selbst zum Austrag zu bringen. Dies geschah in einer besonderen Sitzung der deutschen Delegation in Stuttgart, in der Rob. Schmidt den Standpunkt der Gewerkschaften und Richard Fischer denjenigen der Partei als Berichterstatter vertraten.

Sie sprach sich dafür aus, daß den, durch Maßregelung und Aussperrungen geschädigten Arbeitern eine Unterstützung gewährt werden müsse, auf die jeder politisch und gewerkschaftlich Organisierte Anspruch erheben könne. „Zur Regelung ist die deutsche Delegation zum internationalen Kongreß nicht kompetent, sie erwartet jedoch vom nächsten Parteitag die Regelung auf folgender Grundlage: Die Unterstützung ist von Partei und Gewerkschaften zu tragen. Die Art, wie Partei und Gewerkschaften die dafür erforderlichen Mittel aufbringen, bleibt der Verständigung der Parteiinstanzen und Gewerkschaften vorbehalten. Dabei ist festzulegen, von welchem Zeitpunkt an und für welche Dauer die Unterstützung zu gewähren ist“<sup>45</sup>.

Nach Annahme dieses Antrages konstatierte der Gewerkschaftsführer Legien, daß nunmehr kein Antrag auf Verhandlung der Maifeier am internationa-

<sup>44</sup> Prot. d. Int. Soz. Arbeiterkongr. zu Amsterdam, 1904, S. 53.

<sup>45</sup> Corr. d. Gen. d. Gew. vom 31. August 1907.

len Kongreß gestellt werde. Damit war in der Frage der Maifeier in Deutschland das letzte Wort natürlich noch nicht gesprochen. Die Gewerkschaftsbewegung, wie die sozialdemokratischen Kongresse hatten sich mit ihr noch manches Mal eingehend zu befassen und die Bestrebungen, die Maifeier an den internationalen Kongressen einer Revision zu unterziehen, kamen, wenn sie auch stets erfolglos verliefen, nie zur Ruhe. Noch auf dem Dresdener Kongreß der Gewerkschaften vom Jahre 1911 war ein Antrag von der Verwaltungsstelle Lübeck des Metallarbeiterverbandes vorhanden, der die Maifeierfrage auf die Tagesordnung des nächsten internationalen Arbeiterkongresses zu setzen empfahl<sup>46</sup>. Ein anderer, der dem sozialdemokratischen Parteitag des Jahres 1913 noch vorlag, verlangte von der deutschen Partei, daß sie auf dem kommenden internationalen Kongreß für eine Verlegung der Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai wirke<sup>47</sup>.

---

<sup>46</sup> Prot. d. Verh. des achten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. (Verlag der Generalk. d. Gew., Berlin 1911), S. 25.

<sup>47</sup> Prot. d. Verh. des Soziald. Parteitages zu Jena 1913. Vorwärts-Verlag 1913, S. 190.